

Septembermorgen

*Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.*

Eduard Mörike (1804-1875)

Ein wunderbares Gedicht des schwäbischen Lyrikers, Erzählers und Pfarrers von Cleversulzbach, Eduard Mörike; ein literarischer Vertreter der Biedermeierzeit.

Einerseits zeigt sich das, was im Augenblick vom Dichter erlebt wird; andererseits drückt er aus, was er in einer nahen Zukunft an Geschehnissen erwartet.

Die beiden ersten Verszeilen beschreiben, wie die Welt im Augenblick vor den Augen des Betrachters sich ausbreitet. Sie erscheint in der Morgenfrühe noch fast regungslos, ist ganz in Nebel eingehüllt und zeigt sich dem Beobachter völlig verträumt. Nur Teile eines Waldes und Wiesen sind undeutlich zu erkennen; sie sind mit Nebel bedeckt.

Andererseits wird dann in den vier Verszeilen, die auf die zwei ersten folgen, geschildert, wie der Nebel sinkt und die Welt sich öffnet: der Tag beginnt... Der blaue Himmel erscheint, und auch die bunten Farben des Herbstlaubes werden sichtbar. In der milden Herbstsonne kommen neben dem leuchtenden Gelb die braunen und rotgoldenen Farbtöne des bunten Herbstlaubes hervor. Sie tauchen das hell leuchtende Gelb in einen warmen, goldenen Glanz.

Zwei Bilder werden hier deutlich einander gegenübergestellt: in den ersten zwei Verszeilen ein statisches Bild, das gegenwärtig geschaut wird; in den vier letzten Verszeilen ein Bild, das der Dichter in der Zukunft als buntes Bild des Herbstes erwartet.

Der jüngere Mörike liebt solches Erahnen des Zukünftigen und schildert häufiger Augenblicke, in denen erwartungsvoll in die Zukunft geschaut wird.

Auch ich schaue erwartungsvoll in die Zukunft – wenn auch mit Gefühlen in Dur und Moll... Da ist die Zeit des Abschieds und gleichzeitig die Zeit eines Neuanfangs – örtlich und im eigenen Leben. «panta rhei – alles fließt» (wenn auch nicht immer «in warmem Golde»), wusste der griechische Philosoph Heraklit; «alles hat seine Zeit», weiss das biblische Buch Kohelet/Prediger, das König Salomo zugeschrieben wird. Mörike erwartet in seinem Gedicht ein buntes Bild des Herbstes. Erwarten auch wir eine bunte, abwechslungsreiche und lebensfrohe Zukunft in unseren persönlichen Leben und im Leben unserer Gemeinde!

Ihr Pfarrer Christoph Albrecht

(Quelle: niess.info)

